

## 2. Preis

Die Verfasser fabulieren über das Wort „Gewandhaus“ und entwickeln daraus die Idee folgerichtig.

Über den transparenten Kubus ist ein durchscheinendes „Gewand“ in Form eines Gewebes aus Metall gelegt. Dadurch entsteht je nach Tageszeit und Nutzung ein wechselndes Bild von Geschlossenheit und Transparenz. Diese architektonische Aussage unterstützt den Solitärcharakter, der vom Inhalt mit bestimmt wird. Es bleibt die Frage, ob dieser Verzicht auf vertraute Typologie und Materialität allgemein vermittelbar ist.

Aus der Geometrie des Grundstückes entsteht ein räumliches Konzept von Ebenen, die einen klaren Kubus bilden und auf subtile Weise durch Treppen und Rampen miteinander verknüpft sind.

Die Besucher der gastronomischen Einrichtungen und der Ausstellungsräume werden gleichzeitig geführt und „gelassen“.

Die Übergänge vom Neumarkt in die Höfe der übrigen Bebauung des Quartiers sind durch Aufweitungen und Verengungen spannungsvoll und laden zum Weitergehen ein. Die bauliche Struktur erlaubt im Zusammenhang mit der ausgelobten Funktion eine große Flexibilität, bei gleichzeitig hohen Qualität der einzelnen Räumlichkeiten.

Städtebaulich im doppelten Sinne, bildet diese Architektur vis à vis der Frauenkirche eine Antwort, die poetisch rücksichtsvoll und aufregend zugleich ist.

Bedauerlicherweise entspricht das Modell nicht der Qualität des Entwurfes – auch wurde auf die Darstellung im stadträumlichen Kontext verzichtet. Letztlich ein mutiger Entwurf, der des Mutes bedarf und Baugeschichte fortschreiben könnte.

Die Beantwortung der Frage nach der Beständigkeit in der Zeit ist dabei allerdings nicht das Hauptanliegen des Entwurfs.